8477

Histor. Entwickelg der Soziologie

bis auf unsere Tage

Vortrag gehalten im grossen Saal des

Militair Casino – Krakau 23 Jan. 909

Hist. Entwick. der Soziologie

Jede Wissensch. muss ein bestimmtes Object haben und dasselbe nach einer gewissen Methode behandeln. Ohne diesen beiden Vorbedingungen giebt es überhaupt keine Wissenschaft und auch keine Möglichkt, eine solche überhaupt zu schaffen. Es musste also auch die Soziolo. diesen allgem. logisch. Gesetzen sich fügen und das um so mehr, als sie schon über 70 Jahre alt ist, eine reiche Litteratur besitzt, nicht nur Bücher, sondern auch Zeitschriften, sogar besondere Lehrstühle an den namentlich werk. europä. Universitäten, ausserd. Congresse abhält, Museen gründet, Laboratorien unterhält und ausserdem Gesellschaften zur Verbreitg ihrer Lehrsätze in angeseh. Anzahl in's Leben gerufen hat

Man könnte darnach erwarten, dass die Soziologie schon seit lange zwei Fragen klar und bestimmt beantwortet haben würde, nämlich 1° womit beschäftigt sich eigentl. die Soziolog.? 2° welcher Methode bedient sie sich in ihren Forschungen?

Und doch ereignen sich sonderbare Dinge! Es scheint, dass unter den Gelehrten, die sich der Soziolo. hingeben, viele und gerade nicht die unbedeutendsten in der Beantwortung jener Fragen weit auseinandergehen. Es wurde z. B. in den letzt. Wochen des verflossenen Jahres eine Abonnementseinladung von Zürich aus versandet, auf eine neue Zeitschr. f. Soziolo. Sie sollte anfang Jänner erscheinen und das Publikum wurde gleichzeitig zur Mitarbeit eingeladen, wobei das 1e Heft der Frage gewidm. sein sollte: Was ist Gegenst. u. Aufg. der Soziolo.? Ihre Aufforderung motivirte d. Redact. mit der traurigen Erklärung, dass die Soziolo. noch gar keine fest begründ. Wissensch. sei und obwohl Manchem es scheine, als ob das XX Jahr. das wahre Jahrh. der Soziolo. sein würde, so unterliegt es doch keinem Zweif. dass die Auffassung dieser Wissensch. stets sich +

+ verändere und einander widersprech. Meinung auftretes über ihre Aufgab. Metho. u.s.w. und was noch viel schlimmer ist, es herrscht keine Einigkeit in der Lösung ihrer Probleme.

Histor. Entwickl. der Soziologie

Allerdings tröstet sich d. Unterzeichner des Aufrufs mit der Bemerkg., dass auch andere Wissensch. sich in derselb. Lage befunden. Die Hoffnung jedoch, dass sie mittelst der neuen Wiss. dem Uebelstande abhelfen wird, nämlich sowohl Gegenst. der neuen Wissenschaft näher zu bestimmen als auch ihre Methode klar festzustellen. Andererseits giebt es Optimisten z.b. Gumplowicz, welche heute daran nicht zweifeln, dass in absehbarer Zeit die Soziologie für sich den Rang der führenden Wissenschaft erobern wird, und zwar nicht nur in den roman. Ländern u. in Amerika, wo sie schon seit lange eine unbezweifelte Autorität besitzt, sondern auch in Deutschland, wo seit 20 Jahr. die öffentl. Stimmung sich ~~be-~~ ~~entsch.~~ mehr u. ihren ~~zuwendet~~ ~~[illegible]~~ Gunsten erklärt.

Und der zu früh für ~~unsere~~ die junge Wissensch. verstorbene Feldmarschallleutnant Ratzenhofer ~~sagte~~ erklärte in seinem viel besproch. Vortrage auf der Weltausstellg. zu St. Louis, ~~d. letzten den er überhaupt gehalten~~ hat – denn er starb leider schon auf der Rückreise – dass der erbitterte Kampf, den die Specialwissenschaften gegen die ~~Soz~~ Soziolog. führen, bereits zu deren Gunsten entschieden sei, fügt jedoch hinzu, dass seit dem Siege der Soziologie ihr Name ganz unpassend den verschiedensten Denkgebieten gegeben wird.

Die von mir schon erwähnte Redaction der neuen Züricher Ztschr. für Soziologie hätte demnach nicht ganz Unrecht, Begriff, Aufgabe u. Methode dieser Wissensch. als noch nicht ganz feststehend zu bezeichnen. Vielleicht wird ein kurzer histor. Ueberblick etwas zur Klärung der Frage beitragen.

Wie bekannt, ist Aug. Comte der Begründ. unserer Wissenschaft. Er hat ~~ihr~~ für sie den neuen Namen geschaffen – ~~Sociologie~~ – der anfangs heftig bekämpft wurde – besonders von Guirot u. anderen Puristen – weil ein sonderbares Gemisch aus französ. u. griech.

Aber trotzd. hat sich d. Name behauptet. ~~hat~~ und ist in alle modern. Sprach. übergegang. ~~ist~~. – Was versteht Comte unter Sociologie? So lautet nämlich der Titel des ersten Werkes, in welch. Comte diese Wissensch. niedergelegt hat. Es ~~waren~~ sind die 3 letzten Bde seiner Cours de philosophie positive und die Sociologie wird definirt als die Lehre von den Grundgesetzen der socialen Ereignisse oder Phänomene – Sie heisst bei ihm auch manchmal Sociale Physik um die Identität der Gesetze zu bezeichnen, welche die todte und die lebende Welt beherrschen. In der That ist für Comte die Summe des menschl. Wissens eine ungeheure Physik, welche sowohl die astron. physikal. u. chemisch. Thatsachen umfasst, als auch die biolog: nämlich des Lebens der Pflanz. u. Thiere und zu letzt als Giebel des ganz. Gebäudes – die sozialen Thatsachen d. menschl. Gattung

3

Histor-Entwick. der Sozio's

Und so wie jede Physik in zwei Hptthseile sich zerleg. lässt, nämlich in Statik u. Dynamik, muss auch die Physik des Gesellschaftlebens ihre Statik haben oder d. Lehre von den Formen u. Bedingungen des socialen Lebens, und ihre Dynamik, welche es mit der gesetzmässig fortschreitenden Entwickelg der Gesellsch. zu thun hat.

In der Statik erfahren wir wie das menschliche Individuum, die Familie, die Gesellsch. die Regierung die geistl. u. polit. Gewalt, Autorität u. Moral ~~übe~~ beschaffen sein müssen, soll die menschl. Gattung überhpt als ein organisirtes Ganzes existiren, in der Dynamik dagegen lernen wir die allgemein. Grundgesetz der menschl. Entwickelg kennen, eine Art Geschichtsphilos. vom Anfang der menschl. Cultur bis auf unsere Tage.

Es unterliegt uns keinen Zweifel, dass die meisten dieser Frage schon seit ~~den~~ altersher, besonders in ~~Anfangen der~~ Griechenland von Philosophen u. Historikern behandelt wurden u. jedes neue Compendium der Sociology fängt gewöhnl. mit Plato u. Aristo. an. Barth z. B. erklärt ganz offen, dass namentl der Namedieser Wissensch. von Comte stammt, sie doch der Sache nach schon früher bestanden habe, nur war sie im Alterth. nicht rein theoret. sondern zugleich auch praktisch

Und so begreifen wir, wie Stuart Mill, obwohl ein grosser Verehrer Comte's sagen konnte – und ein grosser Kenner der sozialen Verhältn. – sagen konnte, dass er jenem Theil der Soziolo. welchen Aristot. in sein. Politik bearbeit. hat, Comte nur wenig Neues hinzuzufügen vermochte. Andererseits erklärt Letourneau, einer der Hauptvertreter der modern. Soziologie, dass eigentl. Aristot. das älteste Handbuch dieser Wissenschaft in seiner Politik uns überliefert habe und dass ebenso Plato ohne Zweifel ein Soziolog genannt werden müsse. Und wenn Letourn. hinzufügt, dass wir von Comte wohl den Namen der neuen Wissensch. überkommen haben, diese aber vorher gar nicht existirt, so könnte es scheinen, als ob der Name ganz überflüssig wäre, da ja die Wissensch. unter dem Namen Politik stets bestanden ~~hat~~ und ausgez. Repräsentanten zu allen Zeit. besessen habe. –

Da ist es natürlich am Platze, zu bemerken, dass der neue Name, obwohl nicht sehr glücklich ~~erfunden~~ ersonnen, dennoch nicht entbehrt werden kann, da er eine neue Wissensch. bezeichnet, die mit der ~~früheren~~ polit. Wissensch. sei es im griech. oder auch im modernen Sinne ~~Politik~~ nicht ganz ident. ist.

Sehen wir uns aber zuerst die grossartige Schöpfg. Aug. Com-
tes an, welche das Vorbild abgeben für alle später so zahlreichen Richtungen
der Gesellschaftslehre. Comte ging aus der Schule des Graf. Saint
Simon, der nach einer sehr bewegten Jugend unter dem alten Regime
im vollen Mannesalter den Sieg der grossen Revolution ~~nach einige zwanzig Jahre im 19 Jahrh.~~ erlebte, dann unter dem
Kaiserreich und noch mehr nach der Wiederherstellg d. Königthums
von einer geistigen u. religiösen Erneuerung seines Vaterlandes
träumte. Da sich die alten Stände, besonders Priesterth. und
Krieger-Adel, überlebt habe, sollen sie durch Wissensch. u. Industrie
ersetzt werden. Das Christenth. muss seine materielle Organisation
und seine kirchl. Function aufgeben u. höchstens noch durch seinen
moralischen u. ~~gefühls~~ sentimental. Inhalt wirken. Unter Leitung
der Gelehrten und ~~der~~ Industrieunternehmer soll die grosse Masse,
welche in Armuth und Unwissenheit versunken ist, zu einem
glücklichen ~~lebens~~ menschenswürdig. Dasein gebracht worden. Das ist
in wenigen Worten St Simons u. seiner Jünger sociales programm, wie
später nach dem Tode des Meisters unter Bazard, Enfantin.
Michel Chevalier eine wirkliche Religion mit Cultus u. Ceremonien
kam, ein sonderbares Gemisch von Heidenth. u. Christenth.:
Brüderliche Vereinigung aller Menschen, industrielle Ausbeutg der Natur.

Gleichstellg der Geschlechter, Hebung der Werke des Fleisches gegenüber den Werken des Geistes und etwa die Hauptdogmen der neuen Gesellschaft, welche noch unter dem zweiten Kaiserreiche in stetem Zunehmen begriffen war. Unter der Dritten Republik wurden sie jedoch allmählig durch socialistische Lehren u. Organisationen verdrängt.

Comte war anfangs ein eifriger Schüler St Simons – mit dem er aber schon einige Jahre vor dessen Tode brach – etwa 1822 – ein Jahr nach dessen Tode, also um 1826 trat er, schon mit seinem System in einer Reihe von Vorträgen auf – 1842 veröffentlichte er den letz. u. sechsten Bd seiner Philosophie positive. Die 3 letzt. Bde – wie schon erwähnt seine Soziologie ~~umfasse~~

Um diese gerecht zu beurtheilen, muss man zwei neue Gedanken berücksichtigen, welche eigentlich die Pulsadern seines geistigen Schaffens abgeben: 1° Die Lehre von den drei Stadien der Menschht 2° eine neue hierarchisch geordnete Eintheilg der Wissenschaften.

Der menschl. Geist geht nämlich in seinem Suchen ~~zur~~ Wahrht und in sein. Entwickelg vom theol. Standpkte aus, schreitet dann zur metaphys. Erklärg weiter ~~um~~ endlich zur positiven ~~Stadi~~ Wissensch. zu gelangen.

Was sind nun eigentl. diese Stad. welche jede menschl. Seele im Besondern u. d. ganze Menschht. im Allg. Ganzen durchlaufen muss

In seiner Kindht. erklärt sich der menschl. Geist alle Naturerscheinungen aus einem besonderen Willen der Gegenstände oder durch den Willenseinfluss eines übernatürl. Wesens. Und zwar durchläuft diese religiöse Auffassung drei religiöse Formen in der sich dieselbe ausdrückt – Fetischismus, Polytheismus u. Monoth.

Spät. findet er, dass die meisten Naturvorgän. sich regelmässig wiederhol. und er sieht sich so genöth. die übernatür. Ursachen, durch gewisse abstracte, verborgene Ursachen. durch abstracte Wesenheiten – wie Lebenskraft, Endzweck u.s.w. zu ersetzen. So beginnt der metaphys. Stadium, wobei die Natur a priori erklärt und aus subjectiven Begriffen aufgebaut wird. Aber hierbei kann u. darf d. menschl Erkenntniss nicht stehen bleiben. Sie muss zum posit. Wissen vorschreiten u. so beginnt das 3e Stadium, der letzte u. vollkommenste. Was ist posit. Wissen?

Jede Thatsach. mit den ihr vorausgehenden Beding. verknüpf. Anstatt den innern Ursachen der Erscheinungen nachzuspüren, sollen wir d. Gesetze erforschen, nach denen sie statt finden. ~~Anstatt~~ Nicht die ersten Gründe, weshalb etwas da ist, auch nicht die letzten Ziele, denen etwas zustrebt, sollen

uns beschäftigen, die deren Lösung ist dem menschl. Geiste für immer versagt, sondern die ~~Aufeinanderfolge~~ Bedingungen, unter der denen sie sich vollziehen, und die Regelmässigkeit, mit der sie stets sich ~~ereignen~~ wiederholen.

Es ist nun klar, dass jede einzelne ~~zwar~~ zwar Wissensch. diesen Entwicklgsgang notwendig durchmach. muss, sie es aber nur dann mit dauernd Erfolge erzielen kann, wenn sie darin von allen andern Wissenschaften unterstützt wird, denn diese laufen nicht parallel neben einander, sondern bilden eine hierarchi-Ordnung, in der die einfachere Wissenschaft die Grundlage bildet für die complicirtere. So kommen wir zum zweiten grossen Princip der Comte'schen Philos: zur system. Anordnung der Wissensch. Diese zerfallen in zwei Gattungen —

die eine ist allgem. u. abstract, sie beschäftigt sich mit dem Auffinden von allg. Gesetzen

die andere ist beschreib. u. konkret — und geht auf das Besondere — es sind dies die einzeln. Naturwissensch. Ein Beispiel möge dies Verhältnis erläutern.

Die Biologie ist eine allg. Wissensch., denn sie erforscht nur d. allgem. Gesetze ~~jeglichen~~ aller lebenden Wesen —

während Botanik, Zoologie, Anthropologie die besondere Lebensweise einzelner lebender Körper feststellen. Es ist nun klar, dass diese einzelnen Fächer nicht behandelt werden können, ohne die Endresultate der allg. biolog. Wissensch. zu verwerthen. Aber es ist ebenso klar, dass die allg. Biologie nicht betrieben werden kann, ohne die Beihülfe einer noch allgemeineren Wissensch. der Chimie, diese wiederum setzt die Errungenschaften einer noch allgemeineren Wissenschaft voraus, der Physik

So erhalten wir eine Hierarchie von allg. Wissenschaft. denn nur mit dieser befasst sich die positive Philos: welche auf dem Grundsatz beruht, dass zusammengesetzte u. mehr concrete Phaenomene anderen untergeordnet sind, welche einfacher u. allgemeiner u. deshalb auch leichter erkennbar sind.

Es beginnt demnach d. Wissensch. mit d. allgemeinst. Merkmalen der Dinge, um von da zur Erkennt. der verwickelsten Vorgänge zu gelangen.

Wie in der alltägl. Wirklichkeit man für jede einzelne Erkenntniss die Wahrheit einer allg. Kenntniss voraussetzen muss, ebenso muss bei der Anordnung einer Anzahl von Wissensch. die allgemeinere als eine Vorstufe für eine mehr konkretere betrachtet werden.

Von diesem Grundsatz ausgehend nimt Aug. Comte sechs allg. Wissenschaft. in folg. Ordnung an

1, Mathem 2°, Astrono; 3, Phys. 2.
4, Chemie 5° Biologie 6, Soziolo.

So bearbeit. die Positiv. die allg. Grundsätze aller auf einander folgend. Wissensch. u. setzt jed. neue Entdeckg mit d. allgem. Syst. in Verbindg.

Andererseits ist es ganz natürl. dass die Soziolo. welche den letzten Platz einnimt in dieser Entwickelgsreihe, wahre Fortschritte erst machen konnte, nachdem die ~~Biologie~~ Chemie und ~~vorher sich die Chemie~~ die auf dieser fussende Biologie sich wissenschaftl. ~~aus~~ ausgebild. hatten. Vorher wurde sie theologisch und metaphys. behandelt, erst der Positivismus, so glaubt Comte – hat die Soziolog. zu einer wahrhaft positiven Wissensch. ausgebild. und ihr als Ziel ~~entdeckt~~ die gründl. Umgestaltg der bürgerl. Gesellsch. angewiesen.

Diese neue Wissensch. muss demnach alle metaphys. Speculatio. bei Seite lassen und nur vermittelst der Analyse gegebener Thatsachen allgem Gesetze feststellen, natürl. mit Hilfe der zunächst vorhergehend. Biologie.

Die Thatsach. liefert uns offenb. die Geschichte. ~~Diese~~ Sie werden geprüft, sie werd. dann benützt zur Aufstellg allg. Regeln, die wieder mit den biolog. Gesetz. der menschl. Natur übereinstim. müssen und dann erst schreit. wir weiter zur Aufstellg einer allg. Statik u. Dynamik – D. Statik behand. d. allg. Beding. der social. Existenz des Individ; der Familie u. der Gesellsch.

D. Individ. verbind. sich zur Gesellsch. – nicht aus Nützlichkeitsrücksicht. sond. aus dem ihnen eingebor. Triebe zur Geselligkt.

D. Dynamik stellt dann d. allg. Gesetz. der social. Entwickelg. fest. Und hier wird nun d. Gesetz von den drei Stadien streng durchgeführt, welche die geist. Entwickelg der Menschht bei den einzel. Völkern schon durchlaufen hat od. noch durchlauf. muss, also ein theol. Stadium, ein metaphys. u. ein positiv. Das letztere ist natürlich erst mit dem Auftret. Comtes und seiner Philos. endgültig eingeleitet word. Neben ~~dem~~ der geist. Entwickelg. vollzieht sich aber ebenfalls eine Umgestaltg der social. Zustände Wie dem theolog. Stadium die Existenz einer Kriegerkaste oder überhpt einer stehenden Heeresmacht entspricht, so ~~ruft~~ zieht der allmählige Ueberg. vom theol. Stadium zum ~~wi~~ wahrhft positiven Philos. die

Umgestaltg des Kriegerstandes in industrielle Unternehmungsgeist und entsprech. staatliche Organisationen nach sich.

Auf diese Weise erhalt. wir eine vollständ. Philos. der Gesch: an der vieles zu loben, aber noch mehr auszusetzen wäre. Mir kommt es hauptsächl. darauf an, den Begr. der Soziolog. bei u. ihre Grenzen bei Comte festzustellen. Aus dem bisher gesagten ist ersichtl. dass diese neue Wissensch. eigentl. ein Entwickelungsgesch. der menschl. Gesellsch. sein sollte, um zu allgem. Grundsätzen für eine kräftig bessere Einrichtg. des staatl. Organismus zu gelangen.

Es wäre jedoch ein Irrthum, wenn man so die Soziologie in Viele thun, als eine in sich vollendete, werthbild. und praktische Regeln liefernde Wissensch. betracht. wollte. Das ist sie im Sinne Comte's gar nicht. Sie ist wohl ein Abschluss seines sechsbänd. Cours de Philos. positiv. aber in der Schlussvorlesung des letzt. Bdes kündigt Comte ausdrücklich an, dass auf die Soziologie ein neues System von Regeln für die Einrichtg des öffentl. u. privaten Lebens folgen werde, nämlich eine Politik nebst Religion und eine Ethik. Die letztere niederzuschreiben, wurde er durch den Tod verhindert (+ 1858) aber

8

Politik u. Religion hat er ausführlich bearbeitet in seinem Système de Politique positive und der zweite Titel ist sehr bezeichnend: ou traité de sociologie, instituant la religion de l'humanité. Wir haben es also mit einer zweiten Soziologie zu thun, welche eine positive Staatslehre u. Religionslehre enthalten soll. Die Staatslehre konnte natürl. von den Schülern Comte's bis jetzt praktisch nicht durchgeführt werden, aber die neue Religion wird innerhalb ihrer Bethäuser in der Form eines vollständig. Cultus der Menschheit, nebst Gebeten u. Ceremonien und nach neuem Kalender fleissig geübt. Und obwohl viele Anhänger Comtes sich vollständig losgesagt haben von seiner Religion und nur die ursprüngl. histor. Soziolo. als die Grundlage der neuen Wissenschaft betrachten, die jetzt in allen Ländern mit grossem Erfolge gepflegt wird, so muss doch bemerkt werden, dass eine Sociologie, welche nicht zu einer neuen Staats- u. Religionslehre führt, oder für eine schon bestehende Religion u. Staatsform als ihren praktischen Abschluss eintritt, ein Unding ist. Und wir dürfen uns gar nicht wundern, wenn der Monismus, der in den meisten Sociologieen als Grundlage angenommen wird, eine neue Religion verlangt, an

der die sogen. Monistenbünde eifrig arbeiten, da sie einerseits den Dualismus, wie sie gewöhnl. das Christenthum zu nennen pflegen, herzlich aufzufinden, andererseits aus ihren soziologischen Studien die Ueberzeug. davontragen, dass keine polit. Gesellsch. ohne Religion bestehen kann, andererseits eine Religionsgesellschaft die höchste und vollkommenste Form einer sozialen Organisation darstellt und wenn sie alle Menschen in sich umfassen könnte, am besten die ~~idealen~~ humanitären Bestrebungen der Menschht. die Verwirklichung der höchsten geistigen Ideale durchsetzen könnte.

Der schon von mir erwähnte Ratzenhofer ist als Monist offenbar dem Christenthum abgeneigt und glaubt, dass die fernere Entwickelg der arischen Gesellsch vor allem eines neuen Religionsstifters bedürfe, der sie von dem dogmatischen u. asiatischen Char. der herrschend. Konfessionen, also von Israel u. von Rom befreit um dann aus der Ahnung des Zusammenhangs von Individuum u. Unendlichkt reine Quellen ethischen und transcendentalen Empfindens zu erschließen u. die Ideen der sozialen Entwickelg zu Idealen menschlicher Lebenszucht zu machen

Soziologie. Positive Lehre von der menschl. Wechselbeziehungen. Leip. 907

Andererseits von der Wichtigkt der Religion p. 115

Ich habe mich länger, vielleicht zu lange bei Aug. Comte aufgehalt., glaube jedoch dadurch nicht nur die Entstehg. der neuen Wissensch. sondern auch ihren Inhalt u. Aufgaben ~~etwas~~ hinreichend beleuchtet zu haben, indem ich von der Meinung ausging, dass die Absichten und Ideen des Gründers einer Wissensch. am besten ihre künftige Aufgabe und ihre Stellung, die sie einnehmen soll und will am besten erläutern.

Die geschichtl. Entwickelg. des Positivismus, dessen Gründer Comte ist, fand natürlich einen starken Nachhall in den romanischen Ländern, ein ~~Wissensch.~~ Theil jedoch der posit. Philoso. nämlich die Soziologie, wurde hauptsächl. in Engl. u. Nordamerika gepflegt, bevor diese Wissenschaft später auch in Deutschland populär wurde. Unter den vielen berühmt. ~~Engländern~~ Britten welche sich allmählig zur Comte'schen Philo. mehr oder wenig näherten, manchmal sie auch grösstentheils sich aneigneten wie Bain, Lewes, Clifford, James Sully Romanes der Schwiegersohn von Darwin u. Darwin selbst dann Huxley u. Tyndall, haben doch eigentlich nur zwei seit dem Bekanntwerden seiner Philos. sich ernstlich mit soziologi. Studien befasst —

nämlich Mill einerseits, der nicht nur in seiner Logik, sondern noch mehr in seinen Grundsätzen der polit. Oekonomie nebst einigen Anwendungen derselben auf die Gesellschaftswissensch. (Deutsch Ausg. von Gomperz) viele Meinungen Comte's, den er sehr verehrte – popularisierte oder besser ausführte, manchmal auch von Grund aus veränderte – jedoch immer als Schüler Comte's gelten kann und seine Soziologie in England allg. bekannt machte

und mehr noch Herbert Spencer der nicht nur als der bedeutendste Vertreter der posit. Philos. in Engl. betracht. werden muss, sondern auch, sehr oft in Anschluss an Comte u. in den Hauptlehren sein Schüler eine dreibändige Soziologie verfasste, die allmählig zu grossem Einfluss in Engl. Nordamerika, auch in Deutschl. gelangte

Spencer geht hauptsächl. in der Soziolo. von dem Gedank. Comte's aus, ihr als natürl. Grundlag. die Biolog. zu geben Nun hat die Biolo. seit der Veröffentlichg des Hauptwerk. von Comte (30-42) ungeheur. Fortschritt gemacht u. Spen. sich dieselb. zu Nutzen gemacht zur weiter. Ausbild. dieser

Wissensch. Man bedenke, dass Comte als er sein Werk niederschrieb noch nichts wusste weder von der Pflanzenzelle, die Schleiden entdeckte im J. 1838 u. Schwann im fg. Jahre erklärte die Zelle auch als Element des thier. ~~Körpers~~ und endlich 1843 bewies Kölliker, das aus dem Ei oder der sog. Urzelle alle lebendigen Theile des Thier. hervorwüchsen. Comte als er im Jahr. 36 - er schrieb ~~druckte~~ damals das Ende der 3 Bd. - verlachte über die Deutsch. welche gewiss. elementare Einh. organi. Monaden annehmen wollten. - Ct. glaubt an das Gewebe als die letzte biolog. Einheit - (Bichat) - u. obschon Milne Edwards (28) die Verschiedenheit der Geweb. in den Thier. zu erklären versucht. hatte auch diese Stud. Comte ~~nicht~~ beacht. Diese beid. biolog. Neuerung. denen bald grössere Entdeckg auf diesem Gebiete folgt. hatten auf Spen. einen grossen Eindruck gemacht. So wurde er zu einer ganz biolo. u. naturalist. Auffassg der Gesellsch. geführt, die er 1857 in einer Schr. ethisch. Inhalts Social Statics darstellte.

Die Lehre vom social. Gleichgewicht ist ihm die Lehre von der Gerechtigkt. - u. bei dieser Gelegenheit stösst er

s. 446 in 'Introduction to Sociology' by Ar. Fairbanks

auf d. Gesellsch. u. giebt ~~ihr~~ ihr eine biolog. Konstruct
Während Comte in der Soziolog. nicht gestatt. vom Individ.
auszugeh. und das die Gesellsch. zu erklären, sondern für
den erst. Beginn der Gesellsch. die Familie setzt – (Ansicht
nimt Spen. als Ausgangspkt der Entwicl. an – u. lässt
aus ihm, wie aus einer Zelle, die Gesellsch. entstehen
Und dann führt er den Vergleich zwisch. Gesellsch. u. Organis.
durch. Auch Comte hatte schon diesen Vergleich gemacht
der auf der Solidarität der einzel. Theile der Gesellsch. beruht
aber Spen. sieht in dem Organis. ausserdem eine natürl.
Evolution, welche ebenso die complizirten Staatsorganism.
hervorbringt, wie das rein biologische Wachsthum der
einzelnen Thiere u. Menschen unter äusseren Einflüssen
und inneren Impulsen sich entwickelt. Deshalb verlangt Spen.
die Soziolog. solle hauptsächl. den Bau u. die Functionen
des sozialen Aggregates erforschen, das durch die Wech-
selwirkg der Individuen ~~gebildet~~ ist wird. Wiewohl sich
Spen. bei dieser Hypothese in viele Schwierigkeiten verwickelt
u. infolge dessen bestrebt ist, von Zeit zu Zeit die Analogie
zwischen organischen u. sozialen Erscheinungen zu betonen, aber

† freisprechen, dass er die Entstehg der Gesellsch. streng nach einem biolog. Schema auffasst, und von biolog. Bildungen, als da sind Haut, Eingeweide Muskeln u. s. w. mit Nachdruck redet, als ob sie mit ähnl. socialen Erscheinung identisch wären – ihre Identität zu verneinen, kann man doch nicht ihn von dem Vorwurfe

29.1.909

Die Probleme der Soziologie
und
ihr Verhältniss zum Sozialismus

—

Vortrag gehalten im grossen Saal
des Militair-Casino zu Krakau
am 29 Jan. 909

—

Wir haben gesehen, dass die Soziologie seit den Tagen Aug. Comte's, der sie als Wissenschaft gegründet ht, einen riesigen Aufschwung genommen hat und in den 70 Jahren ihrer Existenz eine fast unübersehbare Thätigkt entwickelt ht. Ist sie in der That die Lehre von den gesellschaftl. Ereigniss. u. Verhältnissen des Menschengeschlech. so musste sie mit der Zt alles, was sich im denkenden Geist. in Religion, Politik, Industrie, Kunst u. Wissenschl. ~~zugetragen~~ zugetragen ht, in sich aufnehmen und ~~u~~ allgem.

Gesichtspkt. verarbeiten, um allg. Gesetze aufzufind., zu welchen denen Handel und Wandel des Menschengeschl. unterworf bleibt. Dabei zwang das unübersehbare Material, welches mit jedem Jahre sich reicher gestaltete, sich auf einzelne Gebiete zu beschränken – wie wir es bei den ethnologisch. u. culturgeschichtl. Arbeiten eines Henry Maine (Altes Recht) Lubbock – vorhistor. Zeiten Tylor Anfänge der Cultur, Morgan, die Urgesellsch. – Laveleye – des Ureigenth. – Letourneau (Monograph. über Entstehg. der Famil. des Eigenth. u. s. w. und da wird wohl zugegeb. den die Sociolog. die Theorie der socialen Erschein. g. in ihrem ganzen Umfange sei – oder auch die Lehre von der Zusammensetzg der Gestalt, den Functionen, die Entwickelg u. den Krankheiten der menschl. Gruppirungen –

Dabei aber sehr oft aus ihren Monograph. gewisse allg. Gesetze ableiteten, welche auch in Zukunft maßgebend bleiben sollten – andererseits behaupteten, die Sociolog. könne nur abstracte Erklärungen abgeben – ohne

zu praktisch verpflichtend. Lehrsätzen zu gelangen.

Die Ueberfülle von Material u. die Popularität der sogen. soziologi. Metho. war so verlockend, dass fast alle Geisteswissenschaften sich derselb. zu bedienen begannen ~~verrichten~~ u. sowohl die ~~u. dabei nicht~~ Rechts u. Staatswissenschaften, die polit. Economie u. die Statistik die allgem. ~~Stat~~ Gesch. u. die ~~Theorie~~ Gesch. der schönen Künste, der Wissenschaften und des Handels, der Industrie und Verkehr werden heute dazu benützt, allgem. Gesetze der Entwickelg. u. des Fortschrittes zu entdecken.

Und da konnte es nicht ausbleiben, dass jedes dieser speciell. Fächer dazu benützt wurde, um allg. Gesetze, nach denen die Entwickelg unseres Geschlecht sich vollzieht, oder vollziehen sollte, zu entdecken oder wenigstens auszudenken und zwar stets nach der wohl od. übelgemeinten Absicht, prakti. Erfolge in der Beeinflussung der heute bestehend. Gesellsch. zu erzielen.

~~Nehmen wir z. B. das berühmte Buch von Lewis Morgan. d. primitive Gesellsch. od. wie der deutsch. T. lautet die Urgesellsch:~~

Zweiter Vortrag

Unter Sozialismus verstehen wir die Lehre, dass an Stelle des individuell. Eigenth. an Productionsmitteln die collectivist. gemeinsame wirthschaftl. Production u. Productionsverwertg treten solle. Sozialismus nennen wir eine Gesamtht v. Bestrebungen, die das wirtschaftl. Leben in der Hptsache zu einer gemeinsam geregelten Thätigkt des gesellschaftl. Körpers machen will. – §

~~Solche~~ Solche Bestrebung. existirt. seit Anfang der Gesch. indem das grosse Problem der Ernährg – vermittelst ~~aus der~~ der Arbeits~~kraft~~kräfte und der Productionsmittel, die der menschl. Gesellsch. zur Verfügung stehen – von Zeit zu Zeit sich gebieterisch fühlen liess. Die neuen Schlagworte von Agrarsozialismus, Staatsozialism. u. ähnl. wurden auch in Alterth. u. Mittelalter gehandhabt, wo oft das Anwachsen der Bevölkerg oder Abnehmen der Ernährungsmittel die Existenz eines Staates in Frage stellte.

Heute wollen wir jedoch nicht die socialistische Bestrebung. überhaupt besprechen, sondern nur den modernen Sozialismus in soweit er als eine prakt. Anwendg der Sociologie und ihrer Endresultate betracht. werden kann.)

Es ist bemerkenswerth, dass sogar der Name Socialismus
ungefähr ~~in derselb.~~ [above: zu gleicher] Zeit mit der Sociolog. entstand. ist
Im J. 1832 erscheint im Globe zum erst. mal das Wort, dann wird es
1834 von bekannt. Leroux häufig angewendet – im J. 1837 erhält
es das Bürgerrecht in der ~~engl.~~ Litteratur:
Nun druckte Aug. Comte seinen 6 bändig. Cours de philo. positive
~~von~~ um dieselbe Zt 1830–42 = und zwang alle ~~Litteraturen~~ Sprachen der Welt
mit seiner Sociologie auch diesen Namen in den Kauf
zu nehmen. Und da er seiner theoret. Sociologie eine
praktische folgen liess, unter dem Titel: Politique positive
ou Sociologie positive – wurde es Mode, dass jeder wissen-
schaftl. Socialismus – wie er heute genannt wird – sich als
praktische Anwendung gewisser sociol. Gesetz. ausgab.
Der berühmteste unter den modernen Socialist. – die von
ihm gegründete Deutsche Socialdemokratie beruhen eben
auf dieser Voraussetzg – Marx habe unerbittl. gesellsch.
Gesetze entdeckt, denen zu Folge die moderne Kapitalist.
Gesellsch: in eine neue sociale Gesellschaftsord. übergehen

Das Marx'sche soziale Naturgesetz, auf welchem seine Theorie der Gesellsch. od. d. ökonomische Materialis. auch materialist. Geschichtsphilos genannt – aufgebaut ist – lautet: die treibenden Kräfte im menschl. Leben sind rein wirtschaftl. Factoren – der Wechsel der Productionsverhältn. bestimmt;

Diese bild. die reale Basis, worauf sich ein jurist. u. polit. Ueberbau erhebt u. dieser Basis entsprech. bestimmt. Bewusstseinsform. der Gesellsch.

Man könnte das auch so ~~producird~~ ausdrücken: Wie die Gesellsch. producird, so fühlt u. denkt sie auch in ihrer höheren Geistersphä.

Die Productionsweise, des materiell. Lebens bedingt den sozial. polit. geist. Lebensprocess.

Nicht d. Bewusstsein d. Menschen bestimmt ihr Sein, sondern ihr gesellschaft. Sein bestimmt ihr Bewussts.

In jeder Productionsweise entsteht ein Widerspr. zwisch. dem wirthschaftl. u. dem sozial. Factor u. in Folge dieses Widerspr. schlägt eine bestimt. Productionsweise in ihr Gegentheil um. Der individuell. Char. des ~~Collectivismus~~ Kapitalismus u. dem Collectivis zum Widerspr. zwisch. [illegible] daraus entsteht der Collectivismus. Die Klassenkämpf. welche sich durch die ganze Geschichte hinziehn. endigen + + mit der Expropriat. der Expropriateure u. mit der Socialisirg der Productionsmittel.

14

2er Vortrag

Eisler II. 405

Das ist die wirthschaftl. Geschichtsphilo. Marx's

Er gilt als bewiesen u. unerschütterlich wahr bei allen extrem. Fractionen der deutsch. Socialdemokr.; bei den gemässigteren Anhängern, die auch ein wenig selbständig denken – wird er mit gewiss. Modificationen angenommen, welche zum Theil durch Engels u. mehr noch durch Bernstein u. Masaryk, nicht ohne Kampf durchgesetzt worden, um auch gewissen Ideen Antheil an dem Aufbau der Gesellsch. zu sichern.

z. B. Kautsky, (Erfurter Progr. – Plechanow, Mehringer Woltman u. s. w.

Da wir es hier nicht mit der Kritik des Marxismus zu thun haben, müssen wir ganz allgem. bemerken, dass er auch in der gemässigteren Form eines Bernstein philosoph. nicht haltbar ist. Er führt in sein. Einzelheit – wenn er conseq. durchgeführt wird, zu lauter unmögl. haarsträub. Consequenz.

Barth 310

Marx sagt z. B.: die jeweilige Entwicklg. der Productionskräfte zwingt den Producent. auf diese oder jene bestimmte ~~Weise~~ Stufenleiter zu produciren:

d. Handmühle ergiebt eine Gesellsch. mit Feudalherrn die Dampfmühle eine Gesellsch. mit industriell. Kapitalisten

Die polit. u. d. bürgerl. Gesetzgebg protokolliren nur das Wollen der ökon. Verhältnisse. +

+ die Gewalt selbst ist eine ökon. Potenz

Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass eine im wahren Sinne des Wortes ausgeführte Soziologie, wollte sie alle Fragen berücksichtigen und das ganze zu ihrer Lösung nothwendige Material zusammenbringen, eine reine Unmöglichkeit ist und dass ihr Hauptziel sein muss, der Philos. zur Lösung ihrer Hauptprobleme an die Hand zu gehen.

Ich wähle ein frappantes Beispiel. Die Ehe ist unzweifelhaft eine gesellschaftl. Erscheinung, denn aus ihr entspringt die Familie, die Urzelle jeglicher Gesellschaft. Es ist also ganz natürlich, dass die Formen der menschlichen Ehe, ihre Dauer und Selbständigkt, ihr Verhältniss zur polit. und zur religiös. Gesellschaft stets das Hauptproblem für Philosophie u. Theolog. seit den Tagen Platons u. Aristot. bis auf unsere Zeit abgegeben haben. Die Soziologie musste natürl. speciell sich mit der Lösung dieses Probl. befassen und da ist es ~~natür~~ wieder l. selbstverständl., dass die histor. Entwickelung der Ehe ihr geeignet schien, nicht nur ihre Vergangenheit darzulegen, sondern zugleich das in der Ehe wurzelnde Kulturproblem in Vergangenht u. Zukunft zu ergründen. Denn es ~~wird~~ doch allgem angenommen, dass die Form u. d. Werth einer gew. Kultur von der Eheform

abhängt, welche bei einem Volksstamme vorherrscht. Da nun verschiedene Stämme verschiedene Eheformen aufweisen, sei es in der Vergangenheit, sei es noch heute aufweisen, so liegt die Gefahr nahe, für unsere christl. Ehe ganz unberechtigte Hypothesen ~~auf~~zustellen.

Ich nehme z. B. das allgem. bekannte Werk von Morgan, die primitive Gesellsch. od. wie der Titel der deutsch. Uebersetzung lautet = die Urgesellsch..

Der Verf. studirte Jahre lang unter den Ueberresten der nordamerikan. Indianerstämme, Irokesen und andere die sog. Verwandtschaftssysteme mit ihren zahlreichen Verwandten Namen und nachdem er sie flüchtig mit ähnlichen Syst. des Alterth. verglichen hatte, kam er zu dem Schluss, dass die ganze Menschheit, einheitlich in ihrem Ursprunge, überall dieselbe Entwickelg gemacht haben: In der grauen Vorzeit gab es überhaupt keine Ehe – es war die Periode der Wildheit, wo der Mensch ein thierähnl. Leben führte – und erst gegen Ende dieser Zeitepoche entstehen die Blutverwandtschaftsehe und die sogenannte Punaluaehe, – welche heute wohl nirgends existiren – meint der Verf. – aber noch Spuren in jener Nomenclatur zurückgelassen haben

Dann kam eine lange Perio. der ~~Wildheit~~ Barbarei, welche im Vergleich ~~zu~~ auf der vorhergeh. Wildheit einen grossen Fortschritt bedeutet – sie beginnt mit einer neuen Eheform – die syndyasmianische Ehe wie er sie nennt – welche nichts anderes ist, als eine leicht lösliche Monogamie. Auf diese folgt die höher stehende Patriarchalische Familie, auf Polygamie gegründet – endlich folgt mit der Morgenröthe der Civilisation das ist die 3e grosse Periode, welche alle Völker durchlaufen müssen = . die Monog~~amie~~, gegründet auf festen Grundbesitz u. eigener Wohnung

29.1.909

17

Zweite Vorles. 1

Der Graf St Simon, Grossneffe des berühm. Herzog v. St Simon der der berühmte Memoirenwerk. aus der Zt. Louis XIV hinterl. hielt sich immer berufen die Rolle eines Vorangeh. Pion. zu spielen. geb. 1760 – nach einer vielbewegt. Jugend: voll romantischer Unternehmung verliert er unter der Republ. sein Vermögen nicht einmal sondern zweimal u. lebt von Unterstütz. seines ehemal. Kammerdieners, später seiner Anhänger – bis 1825 † Er fühlte dass eine neue Zeit angefangen habe u. die alten Stände in Frankr. sich überlebt hatten. Sie sollten durch Gelehrte und Industrie unternehmer ersetzt werden, auf dass die grosse Masse die in Armuth u. Unwissenheit versunken war, unter Anleitg der Industrieunternehmer zu einem glücklicheren Dasein sich erhebe. Seine Schüler u. Anhänger erweiterten sein Progr. Das unter Bazard, Enfantin, Michel Chevalier ein sonderbares Gemisch von Heidenth. u. Christenth. bildete. Brüderl. Vereinigg aller Menschen, industrielle Ausbeutg der Natur, Gleichstellg der Geschlechter – Hebg der Werke des Fleisches gegenüber den Werken des Geistes, man sprach auch von der Emancipation des Fleisches – sind etwa die Hauptdogm.

der neuen Gesellsch. welche noch unter dem zweiten Kaiserr. eine gew. Zahl Anhänger hatte, aber unter der dritt. Republ. allmählig mehr Socialist. Lehr. u. Organisation verdrängt wurde –
Ein anderer Theil bekannte sich zu einer streng christl. Richtg unter Bücher –

Uns interessirt hier St. Simon hptsächlich als Lehrer von Aug. Comte, des Gründers der Soziologie und ausserdem wegen gewisser Leitgedank. welche von Comte weiter ausgeführt wurden. Schon St Simon hatte die Politik für eine positi. Wissensch. erklärt, eine Wissensch. der Beobachtg u. Erfahrg – er sprach einen weit. sehr wichtig. Gedank. aus: dass nicht die Staatsverfassg, sondern all. Erscheinung. der Gesellsch. ihr Gegenst. sein müsse.

Er hatte auch schon wenn nicht das ganze, sowie Gesetz Comt. ausgesproch. so doch es angedeut. Er meint die intellectuelle Weltanschauung des Menschengeschl. sich von der Theolo. durch Metaphy. zu einem mehr positiven Wissen bewege – ein Gedank. den schon Turgot ausgesprochen hatte, ohne daraus weitere prakt. Folgen herzuleiten

2 18

Zweite Vorles.

Im prakt. Leben nimt die friedlich. Arbeit imer mehr überhand, während die Krieger-Thätigkt der mensch. Adelkl. u. ihr Bedeutg. imer mehr abnimt. Dies weist St Sim. besonders a. der franz. Gesch. des Mittelalters nach. Er führt auch den Gedanken aus, dass jede Stufe der geistig. Entwickel. eines Volkes u. jed. philos. Syst. verbund ist mit einem polit. Syst. das darauf ruht gründet. Zugleich aber ruht jedes polit. Syst. auf einer bestimmter Ordnung des Eigenth. u. der Product. die eine bestimte Klassenbildg nach.

Diesen Grundged. hat sein Schül. Comte weiter ausgeführt